

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 18

Buchbesprechung: Litterarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich nicht darum, im Alkohol ein Mittel zur Bereicherung der Staatsfinanzen zu finden, sondern um die Pflicht, den Menschen, die menschliche Arbeit und die Nächkommenschaft des Menschen *vor dem Verderben und Untergang zu bewahren. Das letzte Wort wird der Müsigkeit gehören.*

Wärmster Beifall von allen Seiten der Kammer ward dem Redner dargebracht, der besonders auch auf das sogenannte Gothenburger oder Bergener System der Bekämpfung des Alkoholismus hingewiesen hatte.

Lese Frucht.

(Aus *J. P. Rosegger*, Allerlei Menschliches, pag. 128, Hartlebens Verlag, Wien.)

»Ein Protest gegen den Krieg, o diese Schwärmer!« so höre ich ausrufen. Wie sagt doch ein vaterländischer Dichter? »Was Grosses auf Erden geschehen, vollbrachten die Schwärmer!« — Also wären die Schwärmer praktische Idealisten, die schliesslich Recht behalten!

Leo XIII.

spricht sich über die Friedensbewegung wörtlich folgendermassen aus:

»Ein vorzügliches Mittel zur Abwendung der grausigen Kriegsgefahren wäre die Herstellung der *Einheit* unter den Völkern.

Betrachten wir die Lage Europas: Schon durch viele Jahre hindurch lebt man mehr dem Scheine, als der Wirklichkeit nach im Frieden. Unter dem Einflusse gegenseitigen Argwohns wetteifern fast alle Nationen in fortwährenden Rüstungen. Die unerfahrene Jugend wird der elterlichen Zucht und Leitung entzogen und in die Gefahren des Militärlebens gestürzt; die tüchtigsten jungen Leute werden von der Landwirtschaft, dem höheren Studium, der Handelschaft, dem Gewerbe weg zum Waffendienst geschleppt. Durch die grossen Auslagen werden die Staatskassen erschöpft, die Hilfskräfte der Staaten aufgerieben, das Vermögen der Privatleute in Mitleidenschaft gezogen — kurz:

Es gibt nichts notwendigeres, als gegen den Krieg anzukämpfen, und alles, was in dieser Richtung geschieht, kann nur als eine grosse Forderung, nicht nur der christlichen Idee — sondern auch des Gemeinwohls angesehen werden.

Verschiedenes.

M. *Alfred Fouillée*, von der Akademie der Moralwissenschaften in Paris, schliesst einen grössern Aufsatz über *die Psychologie der Völker und die Anthropologie*, in der Lieferung vom 15. März 1895, Seite 365, der »Revue des deux mondes« mit folgenden Worten:

»Man kann uns lange ein düsteres Bild machen von der »Unverträglichkeit der Gemüter« zwischen den europäischen Rassen und zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten einer Nation und mit diesen Unvereinbarkeiten unsere unaufhörlichen Kriege erklären wollen, wir haben gezeigt, dass diese angeblichen Rassen nur einfache psychologische Grundformen sind, deren Bedingungen im menschlichen Hirn uns noch unbekannt sind und welche kein Studium der Schädel uns hätte vermuten lassen können. Daher sind diese sogenannten natürlichen Produkte vor allem soziale Produkte: nicht die Vererbung, nicht das physische Milieu haben sie geschaffen: sondern ganz hauptsächlich das moralische, religiöse, philosophische Milieu. Die »Rassen« sind eingefleischte Gedanken und Gefühle; der Kampf der Rassen ist ein Kampf der Ideen geworden, verflochten mit einem Kampf der Leidenschaften und Interessen;

ändert die Ideen und die Gefühle und ihr werdet die angeblich unvermeidbaren Kriege vermeiden.«

Dr. Jordy, Bern.

Einer unserer eifrigsten Gesinnungsgenossen sendet uns folgenden *Hinweis* auf das kleine Schriftchen: »Die internierten Franzosen in St. Gallen-Tablat«, von A. Guldin. — Dessen Schlusswort lautet:

»Möge der furchtbare Krieg von 1870 auf 1871 der letzte dieser Art gewesen sein. Er hat nicht weniger als 210 Tage gedauert und auf beiden Seiten gegen 400,000 Menschen getötet oder verstümmelt. Es ist eine wahre Ironie auf unser hochgepriesenes Zeitalter der Zivilisation und Humanität, dass solch' greuelhafte Menschenschlächtereien nur noch vorkommen konnten oder vorkommen könnten. Die Welt schaudert vor der blutigen That eines Raubmörders; dagegen kann sie gemächlich, ja fast behaglich zuschauen, wenn hunderttausende Unschuldiger als Opfer des grenzenlosesten Ehrgeizes einiger »Grossen« auf den Schlachtfeldern verbluten und abermals Hunderttausende ihrer Hinterlassenen dadurch in namenloses Unglück gestürzt werden.«

Litterarisches.

Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelbs ausgewählten Werken. Nach dem Originaltexte herausgegeben von Professor *O. Sutermeister*. Mit 200 Illustrationen von *Anker, Bachmann, Vigier*. Mit Vorwort von Bundesrat *Dr. K. Schenk*. In 22 Lieferungen zum Subskriptionspreise von Fr. 1. 25. Verlag von *F. Zahn* in *Chaux-de-fonds*.

Auch das 6. Heft, das uns heute vom Verleger zugeht, ist ein Buch geworden mit ausgezeichnetem Inhalt und entsprechender Ausstattung. Es enthält den Schluss des ersten und den Anfang des zweiten Bandes, mit welchem nun ein neuer Künstler auf den Plan tritt, ein Meister von Ruf, dessen uns vorliegende zwei Bilder aus dem »Uli« das Beste für eine gelungene Fortführung des schönen Werkes hoffen lassen. Der Luzerner *Hans Bachmann* in *Düsseldorf* zeigt uns, dass er den Gegenstand voll erfasst und beherrscht. Würde ein Fremder den Meister und den noch »sumpfigen« Uli im ersten Bilde so treffen, wie es *Bachmann* gelungen ist? Nein! Ein Schweizer hat das Buch geschrieben. Ein Schweizer nur kann es illustrieren. Ein Schweizer ist aber auch der Verleger und alle Schweizer sollen sich dieses vortreffliche nationale Werk anschaffen. Sie leisten damit dem Verleger, *Hrn. F. Zahn* in *Chaux-de-fonds*, den ihm schuldenden Tribut. Aber auch Ausländer werden *Jeremias Gotthelb* in ihrer Hausbibliothek hochschätzen.

Das »Schweizerische Handelsamtsblatt« enthält viele sehr interessante Daten über die **kulturelle Entwicklung Japans** und zwar aus der bewährten Feder des schweizerischen Vizekonsuls *Dr. Paul Ritter* in *Yokohama*. Wir entnehmen diesem Handelsbericht u. a. die selbstredende Notiz: »Die Japaner sind von jeher ein kriegerisches Volk gewesen und ihre Geschichte ist eine fortgesetzte Reihe von Kriegen, Kämpfen und Fehden in und ausser Landes.«

Die Schule der Zukunft. Zur Kritik und Neubildung unserer Schulorganisation von *Max Wundtke*. Verlag von *Ulrich Kracht*, Berlin W. Erstes bis fünftes Tausend. 1.—5. Auflage. Preis 50 Pfg. Gewiss liegt ein grosser Teil der modern sozialen Probleme auf dem Gebiete der Schule. Viel zu wenig richtet man sein Augenmerk auf sie, die in ihrer Organisation manchenorts nicht mehr in die heutige Zeit hineinpasst. Mit rücksichtsloser Schärfe, prägnant, in fesselnder, lebhafter Sprache deckt der Verfasser die Schäden unserer heutigen Schulorganisation auf. Aber er bleibt dabei nicht stehen. Im zweiten Teil der Broschüre entwickelt er in grossen Zügen, soweit es der Raum einer Flugschrift zulässt, den Grund einer neuen Schulorganisation, die den Anforderungen des modernen Geistes besser gerecht wird. Dabei steht der Verfasser auf keinem Parteiboden, einzig als Menschenfreund und Fachmann entwickelt er sein Ideengerüst. Aber der Verfasser schreibt nicht etwa für Pädagogen — er wendet sich an das grosse Publikum, an alle, die es angeht, deren Kinder unter der gegenwärtigen Misswirtschaft in Deutschland ihre beste Kraft vergeuden, um nachher zu sehen, wie wenig sie vorbereitet wurden, um den Kampf ums Dasein aufzunehmen. — Auch jeder schweizerische Schulfreund sollte sich diese Broschüre praktisch zu Nutzen ziehen. Er kann dies selbst als politischer Antipode des Verfassers.

Aus den Jugendjahren der höheren Töcherschule Zürich: **Jungfer Sus. Gossweiler.** Von *Theodor Vetter.* (Verlag von *Friedr. Schulthess.*) So lautet der Titel eines äusserst lesenswerten Büchleins, das den Kampf und Frieden einer von Pestalozzi'schem Geiste getragenen Lehrerin — und Erzieherin im wahren Sinn des Wortes — schildert.

Die „*Neue Zürcher-Zeitung*“ brachte kürzlich einige sehr interessante Artikel über die Genfer Konvention und die Friedenslage, betitelt: „*Von Solferino bis Haag*“, aus der Feder des für die Friedenssache verdienten Friedensfreundes, Pfr. Gsell in Zürich. Wir werden nächstens auf den gehaltvollen Essay zurückkommen.

Neuestes.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins hat auf dem Zirkularweg mehrere, an der Hauptversammlung zur Behandlung kommende Anträge einstimmig angenommen und mit fünf gegen eine Stimme die *Verschiebung der Hauptversammlung beschlossen.* Das Bureau wird in seiner Sitzung am 3. Juli das Nähere bestimmen und den Mitgliedern auf dem Zirkularweg oder durch »Der Friede« (Nr. 19) den Tag der Hauptversammlung etc. mitteilen.

Der unermüdete Friedens-Pionier Frankreichs, *Edmond Potonié Pierre* (in Fontenay Jons-Bois Seine), veröffentlicht in »*L'Epoque*« fortwährend zündende, praktisch ausgewählte Artikel zu Gunsten der *internationalen Friedensbewegung.* Die neueste Nummer von »*L'Epoque*« enthält in der »Friedenschronik« (Leitartikel) das von der Friedensgesellschaft Palermo an die Friedens- und andere Gesellschaften gesandte Zirkular (Einfluss der Friedfertigung der Völker auf Handel und Verkehr) mit einem Kommentar, der seine beabsichtigte Wirkung voraussichtlich weder in Frankreich, noch in andern Ländern verfehlen wird.

Nesslau. Nach einem, den 15. Juni im Hotel zum »Sternen« in Nesslau gehaltenen, *sehr gut besuchten Vortrag* konstituierte sich auch hier eine *Lokalsektion des Schweiz. Friedensvereins.* Ins Komitee wählte die Versammlung die Herren Dr. Kuhn, alt Lehrer E. Feurer und Sekretär Scherrer. Als erfreuliche Erscheinung darf erwähnt werden, dass sämtliche Lehrer der Gemeinde Nesslau *anwesend* waren.

Bern. (Korr. vom 25. Juni.) *Nr. 54 der Autogr. Korrespondenz des Internationalen Friedensbüros* berichtet, dass der VII. allgemeine Friedenskongress laut neuestem Beschluss in *Skeveningen* (per Tram in 1/4 Stunde von *Haag* aus erreichbar) stattfindet. — Die Friedenspropaganda durch die Schule macht ermutigende Fortschritte. — Die Hauptversammlung in Zürich wird Gelegenheit bieten zur wirksamen Behandlung dieser vom Internationalen Friedensbüro in sehr anerkannter Weise offen gehaltenen wichtigen Frage.

Briefkasten.

An *verschiedene Fragesteller.* Folgende biographische Notizen sind mir über Fr. E. Ebersold bekannt: 12. Juni 1837 geboren in Niederösch (Gemeinde Kirchberg, Kt. Bern), besuchte eine Primarschule von oft über 120 Kindern, absolvierte von 1854—1856 den Seminaristinnenkurs in Hindelbank, antete 32 Jahre als Elementarlehrerin in Seedorf bei Aarberg, Konolfingen und Aeschi. Seit 6 1/2 Jahren hat Fr. E. Ebersold den Schuldienst quittiert und führt ein friedliches, glückliches Einsiedlerleben, das ihr Frau Muse bisweilen mit einem freundlichen Besuch verschönt.

Der Artikel „*Sensationelle Geschichten...*“ musste Raum mangels wegen auf Nr. 19 verschoben werden, ebenso die Kundgebung aus Bozen. Eine Einsendung über den Rücktritt des Hrn. A. Meyer in Trogen als Direktor der Kantonsschule, welche die allgemein anerkannten grossen Verdienste Hrn. Meyers hervorhebt, muss auch ihres Umfanges wegen leider wegfallen. Wir werden unsern Lesern s. Z. Mitteilung machen, in welchem Blatt dieselbe erschienen sei.

Die Red.

Verkehrsanzeiger.

Tourenvorschläge des Verkehrsvereins St. Gallen und Umgebung.

III. Tagesausflüge und zweitägige Exkursionen nach:

Ragaz. (Sonntagsbillets.) Vergleiche Tschudi, Seite 366, Morgenzug 6 Uhr. Höchst interessant für Einheimische und Fremde. Rückkehr: 5⁵⁰ (von Chur aus 5¹⁵).

Wil („Nollen“). Keine Sonntagsbillets. Unterwegs: Flawil, Kloster Magdenau mit aussichtsreicher Höhe, die Wasserheilanstalt Buchental oder von Wyl nach dem Toggenburg. **Lichtensteig**, dem regsamen, lieblichen Städtchen.

Wattwil, der gewerbereichsten, grössten toggenburg. Ortschaft. **Ebnat-Kappel**, Endstation. Von da per Post das liebliche Thurtal hinauf, bei der „Naturbrücke“ vorbei (Krummenau) nach

Nesslau (Verkehrsverein), seitwärts ins Ennetbühl und weiter nach

Wildhaus (Geburtsort Ull. Zwingli), mitten in majestätischer Alpenwelt gelegen.

Kamor und hohen Kasten (von Weissbad aus in 2 Stunden erreichbar), verhältnismässig sehr lohnende Fernsicht.

Ebnat mit Wildkirehli (von Weissbad aus in 2 Stunden erreichbar), klassisch, interessant und romantisch; höchst interessante Bergpartie.

Seealpsee, über Schwendi am Escherstein vorbei (2 Stunden).

Meglisalp (3 Stunden), am Säntisweg.

Säntis (6 Stunden), „Rigi der Ostschweiz“, über Meglisalp, wundervolle Fernsicht (Einzelquartier Fr. 3. 50, Massenquartier Fr. 1. 50, Führer vom Weissbad aus).

Oder von St. Gallen aus mit dem Zug 2 Uhr nach

Konstanz (Grossherzogtum Baden), Mainau, die reizendste Insel weit und breit (über Rorschach-Romanshorn-Kreuzlingen), oder nach:

Lindau, von Rorschach aus mit Schiff 6⁴⁵ Uhr (Juli und August) und von da nach

Bregenz, von Rorschach aus mit Schiff 6⁴⁵ Uhr („ „)

Friedrichshafen, von Rorschach aus mit Schiff 6⁴⁵ Uhr. Rundreisebillets für die Hauptuferorte des Bodensees. Sonntagsbillets für Fr. 1. 25 (Rorschach), für Fr. 2. — (Heiden), für Ragaz, Chur, Zürich etc.

Reiseregeln: Erfüllt soll'n alle deine Pflichten sein,

Dann kannst auf Reisen fröhlich sein,

Und Frohsinn, Pflicht und Fried' und Ruh

Schliesst Arzt und Not die Thüre zu.

* * *

Der **Sommerfahrplan der schweiz. Eisenbahnen** brachte auch dem Verkehr nach und von St. Gallen verschiedene Verbesserungen. So geht seit 1. Juni um 9. 05 vormittags ein Schnellzug von Luzern ab, der ohne Aufenthalt auf Zwischenstationen direkt nach Zürich fährt und dort noch den Arlbergzug, sowie die Schnellzüge nach Schaffhausen, Romanshorn, St. Gallen und Chur erreicht.

Ferner geht vom 1. Juli an um 1. 44 ein Schnellzug von St. Gallen nach Chur, mit Ankunft daselbst um 4. 50. In Buchs hat derselbe Anschluss an den Arlberg-Kurierzug, der in Weesen um 4. 54, in Glarus um 5. 35, in Linthal um 6. 10 eintrifft; über die Linie der Südostbahn sowohl, als auch über Zürich besteht Anschluss an den Vierwaldstättersee, der somit auf dieser prächtigen Route in derselben Zeit wie bisher über Winterthur-Zürich erreicht werden kann.

Endlich brachte der neue Fahrtenplan auch noch einen neuen Zug nach Konstanz; Abfahrt von St. Gallen 11. 45, Ankunft in Konstanz 1. 28 mit Anschluss an den Schnellzug nach dem Schwarzwald und Frankfurt. In Rorschach besteht Verbindung nach Friedrichshafen und dadurch Anschluss an die Schnellzüge Stuttgart-Frankfurt und Nürnberg-Berlin; dieser Zug vermittelt die kürzeste Route nach Sachsen und Berlin.

Der oben erwähnte, um 1. 44 von St. Gallen nach Chur abgehende Schnellzug hat einen um 10. 17 von Chur abgehenden und um 1. 10 in St. Gallen eintreffenden Gegenzug. Es giebt diese Kombination Gelegenheit zu einem hübschen Abstecher ins Bündnerland in möglichst kurzer Zeit.

* * *

Die von einem „örtlichen Ausschuss“ vorbereitete **Mittelalterliche Ausstellung im Kloster St. Georgen zu Stein a. Rh.**, die am 3. August für zwei Monate eröffnet werden soll, verspricht für das nächste Spätjahr eine aussergewöhnliche Sehenswürdigkeit zu werden. Die Ausstellung knüpft äusserlich an die Thatsachen an, dass im Jahre 995 n. Chr. zum erstenmal das zehn Jahre später nach Stein a. Rh. verpflanzte Kloster auf dem Hohentwilk urkundlich erwähnt wird und dass mit dem Jahr 1895 die Restauration der Hauptteile des alten Klosters, dessen ganzer künstlerischer Bestand gleichzeitig von dem Eigentümer dem Schutze der schweizerischen Eidgenossenschaft unterstellt worden ist, im wesentlichen vollendet sein wird.